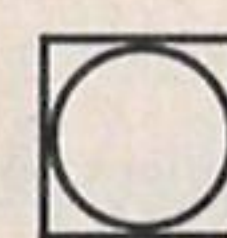


VOKALWERKE



Elan mit Sinn
und Verstand.



Schumann, Carnaval op. 9, Papillons op. 2, Toccata op. 7; Cecile Licad (Klavier); Sony classical CD 45742 (WD: 51'40'') DDD
LP 45742 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Offen, dynamisch weit.
Fertigung: Einwandfrei.

In Anbetracht dieser Schumann-Zusammenstellung muß ich meine Einschätzung der philippinischen Pianistin Cecile Licad doch in manchen Punkten revidieren. Als ihre erste CBS-Platte mit Claudio Abbado herauskam, muteten mir ihr Spiel und die künstlerische Bedeutung dieser Debüt-Edition allzu sehr wie der von einflussreichen Kräften lancierte Durchschnitt unter der marktbeeinflussten Devise des Besonderen an. Auch eine TV-Produktion der Chopin-Etuden op. 10, ein Auftreten bei den Salzburger Festspielen mit dem Cellisten Antonio Meneses und vor allem stilistisch geradezu beängstigend ungeschickte, uneinsichtige Einstudierungen im Rahmen der Lockenhauser Kammermusikfesten ließen es schwerfallen, dieser Pianistin auch nur einen Mittelplatz in der internationalen Schar der Pianist(inn)en einzuräumen.

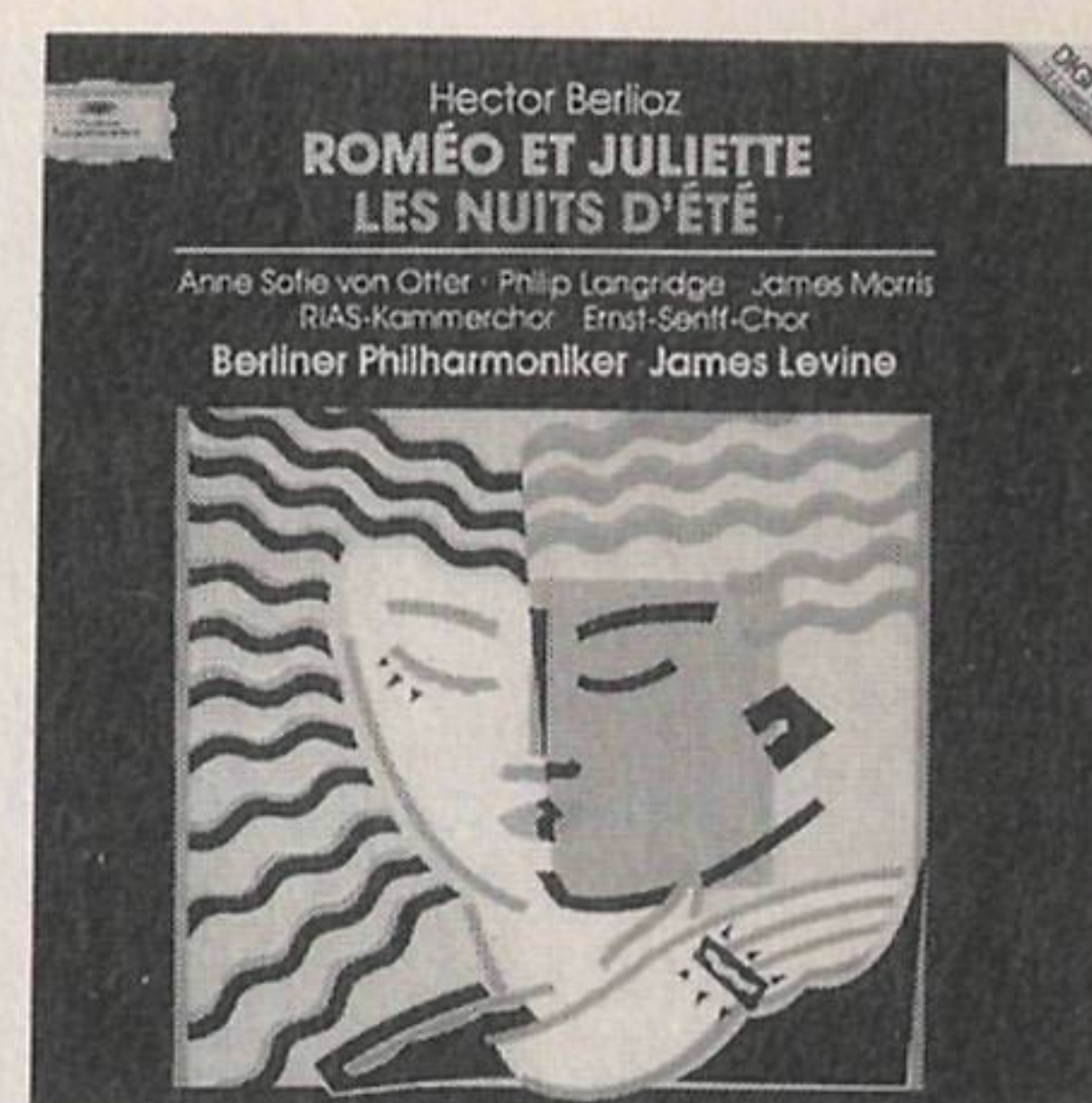
Vielleicht ist Cecile Licad bei ihrer ersten Platte für Sony Classical über sich hinausgewachsen – wie es so schön heißt. Dem „Carnaval“ fehlt es nicht an Schwung und Passion. Die einleitenden Akkordserien haben Wucht und dennoch melodische Qualität, den folgenden Verflüchtigungen mangelt es nicht an Spürkraft und tänzerischer Elastizität. Und bis auf die (allerdings weitverbreitete) Fehleinschätzung, nämlich die „Lettres dansantes“ (A.S.C.H. – S.C.H.A.) brav anzuschlagen, anstatt sie als fiktive Klänge, als Fantasiebausteine stumm vorübergehen zu lassen, unterläuft Frau Licad nichts, was man ihr im einzelnen wie im großen als Fehleinschätzung der dramaturgischen Grundmuster anlasten könnte.

Von Programmbewußtsein zeugt die Platzierung der „Papillons“ gegenüber dem großen „Carnaval“. Auch hier eine Synthese aus Formbewußtsein, Leidenschaft, lyrischer Verletzlichkeit und Sachverstand für die von Schumann klangkomödiantisch ausgedachten Besonderheiten wie Glockenschlag und sukzessive zurückgenommenen Akkordklang. Daß man die Toccata mit Verve (und mit allen Noten) auch ohne große Pranken zu gestalten vermag, beweist Cecile Licad am Ende dieser auch klanglich guten Einspielung.

Peter Cossé



Unsichtbares
Musikdrama.

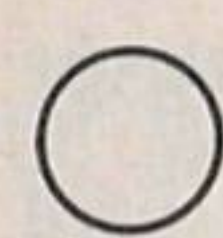


Berlioz, Roméo et Juliette op. 17, Les Nuits d'Été op. 7; Anne Sofie von Otter (Mezzosopran), Philip Langridge (Tenor), James Morris (Baß), RIAS-Kammerchor, Ernst-Senff-Chor, Berliner Philharmoniker, James Levine; DG 2 CD 427 665-2 (WD: 123'24'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Transparent, brillant, unverfälscht.
Fertigung: Einwandfrei, mit viersprachigem Textbuch.

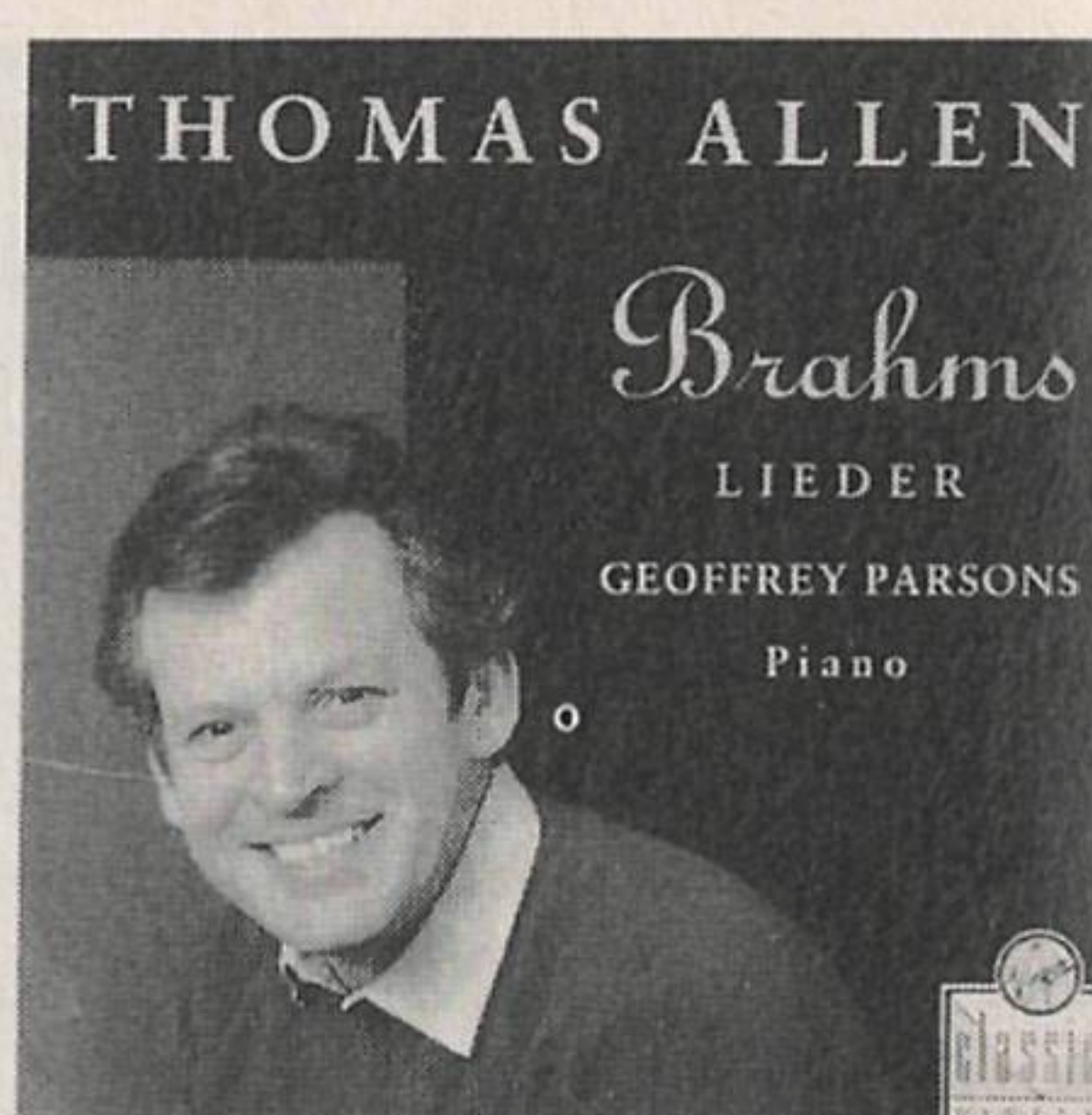
Richard Wagner soll in seinem Unmut über szenische Unzulänglichkeiten seines Festspielunternehmens geäußert haben, er wolle nach dem unsichtbaren Orchester auch noch das unsichtbare Theater erfinden. Wie in so vielem war ihm auch hier Hector Berlioz bereits mit der Symphonie dramatique „Roméo et Juliette“ voraus, denn sie ist – nach Definition des Komponisten – bis auf ihre opernhafte Schlußszene weder Oper noch Kantate, sondern eine Sinfonie mit Chor. In der Interpretation von James Levine mit den durch Karajan ja auch opernerfahrenen – Berliner Philharmonikern gelingt nahezu die Quadratur des Kreises, denn das Niccolò Paganini gewidmete Werk will sich zwar keinem Gattungsbegriff zuordnen lassen, wird aber auf dieser CD doch zu einem monumentalen, inneren Drama.

Erstaunlicherweise unterbietet der für extrem breite Zeitmaße bekannte Dirigent die Gesamtzeit von Gardelli und ist Muti an Frische und Spontaneität keineswegs unterlegen. Philip Langridge, der RIAS- und der Ernst-Senff-Kammerchor fügen sich trefflich in das sinfonisch-dramatische Gesamtkonzept. Und Anne Sofie von Otters tragfähiger, warmer Mezzosopran blüht vollends auf in den sechs Orchesterliedern „Les Nuits d'Été“ auf Gedichte von Théophile Gautier. Dieser zeitlich und im Anklang an den Titel von Shakespeares „Sommernachts Traum“ als Seitenstück zu der orchestral aufwendigeren Sinfonie erscheinende Zyklus ist gegenüber den anderen „Roméo“-Einspielungen hier noch als krönende Zugabe enthalten.

Peter P. Pachl



Schwierigkeiten mit
dem Piano-
gesang.



Brahms, Lieder; Thomas Allen (Bariton), Geoffrey Parsons (Klavier); Virgin/BMG-Ariola CD 260 569-231 (WD: 61'53'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Offen, unverzerrt, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Fünfundzwanzig Brahms-Lieder, darunter so populäre wie „Feldeinsamkeit“, „O wüß' ich doch den Weg zurück“, „Wiegenlied“, hat sich Thomas Allen für diese Aufnahme zusammengestellt. Der zur Zeit wohl prominenteste Bariton britischer Herkunft zählt zu den Spitzenkräften der internationalen Oper- und Konzertwelt und ist auch als Schallplattensänger reichlich vertreten. Als Liedersänger wird er mit diesem Brahms-Konzert erstmals sozusagen in Großaufnahme vorgestellt.

Allen zeigt Vertrautheit nicht nur mit der Sprache, sondern auch mit den Inhalten der romantischen Liedkunst. Er prunkt nicht mit schönen Tönen, zählt auch nicht zur derzeit wieder in Mode befindlichen Kategorie der „Säusler“. Mit beherztem Zugriff faßt er die Gesänge an; „Salamander“ etwa oder „Meine Liebe ist grün“ berühren durch ihre schwungvolle Geste.

Einschränkungen betreffen die rein lyrischen Abschnitte des Konzerts. Sobald Allen nämlich „zurücknimmt“ und sich in besinnlicher Verhaltensweise ausdrücken will, verliert die Stimme sogleich alle Farben. Nicht nur das, die gesamte Tongebung kommt dann ins Wanken, wie sich dies am deutlichsten in „Magyarisch“ („Sah dem edlen Bildnis“) offenbart. Es erhärtet sich dabei die Beobachtung, daß viele Sänger unserer Zeit, darunter auch sehr bedeutende, die größten Schwierigkeiten mit dem Pianogesang, mit dem fundierten und konzentrierten Mezzoforte haben. Und gerade diese gesanglichen Nuancen sind für den Liedvortrag unerlässlich. Wenn Allen ein Lied wie „Mainacht“ singt, nimmt seine Stimme sogleich einen völlig veränderten, dumpfen und hohlen Klang an. Besonders deutlich ist diese „wunde Stelle“ im Schlußteil von „In Waldeseinsamkeit“ erkennbar.

Trotz dieser Vorbehalte verdient diese Brahms-Aufnahme Beachtung, weil sie in den dramatisch bewegten Abschnitten unversüßten männlich-energischen Liedgesang bietet. Geoffrey Parsons am Klavier, fast schon der „ständige Begleiter“ bei Lied-Aufnahmen, verbleibt bei etwas enggeschnürter Korrektheit.

Clemens Höslinger

Chandos

WORLDS AHEAD FOR CLARITY

BRITISCHE MUSIK DES 20. JAHRHUNDERTS

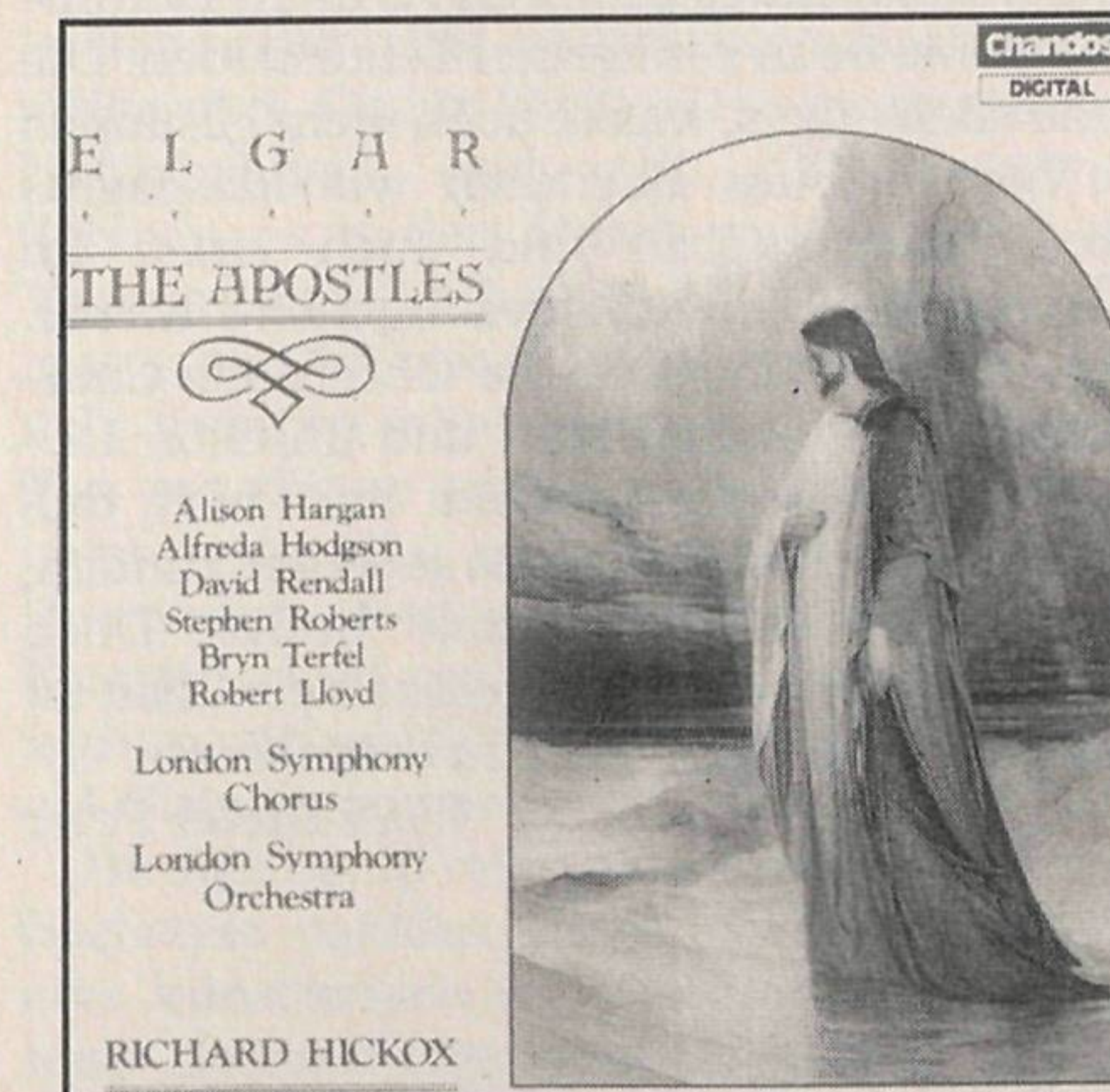


PREIS DER DEUTSCHEN SCHALLPLATTENKRITIK 4/1990

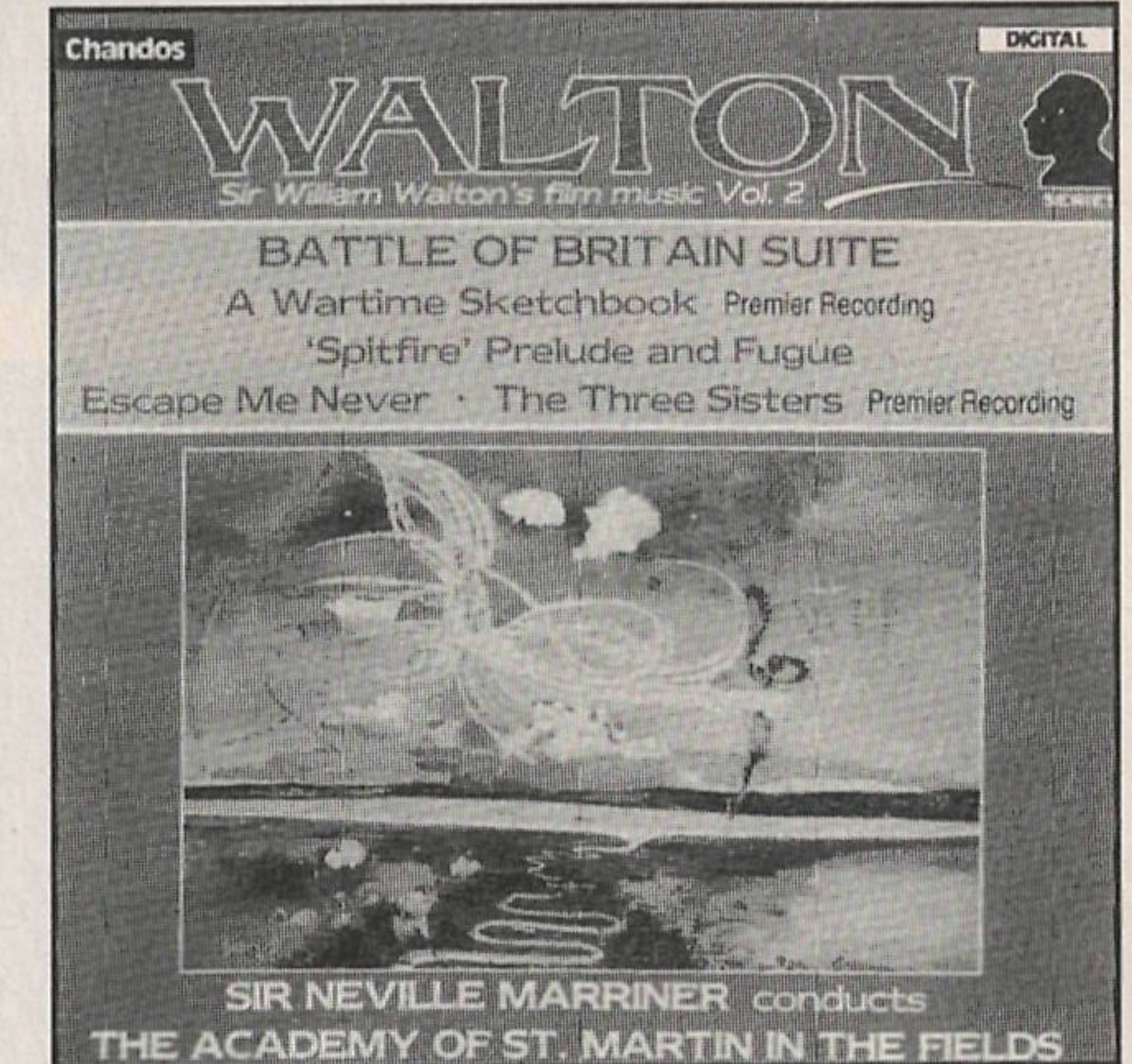
CD: CHA 008 842 H3 / MC: ABT 001 461 FA



CD: CHA 008 817 H3 / MC: ABT 001 442 FA



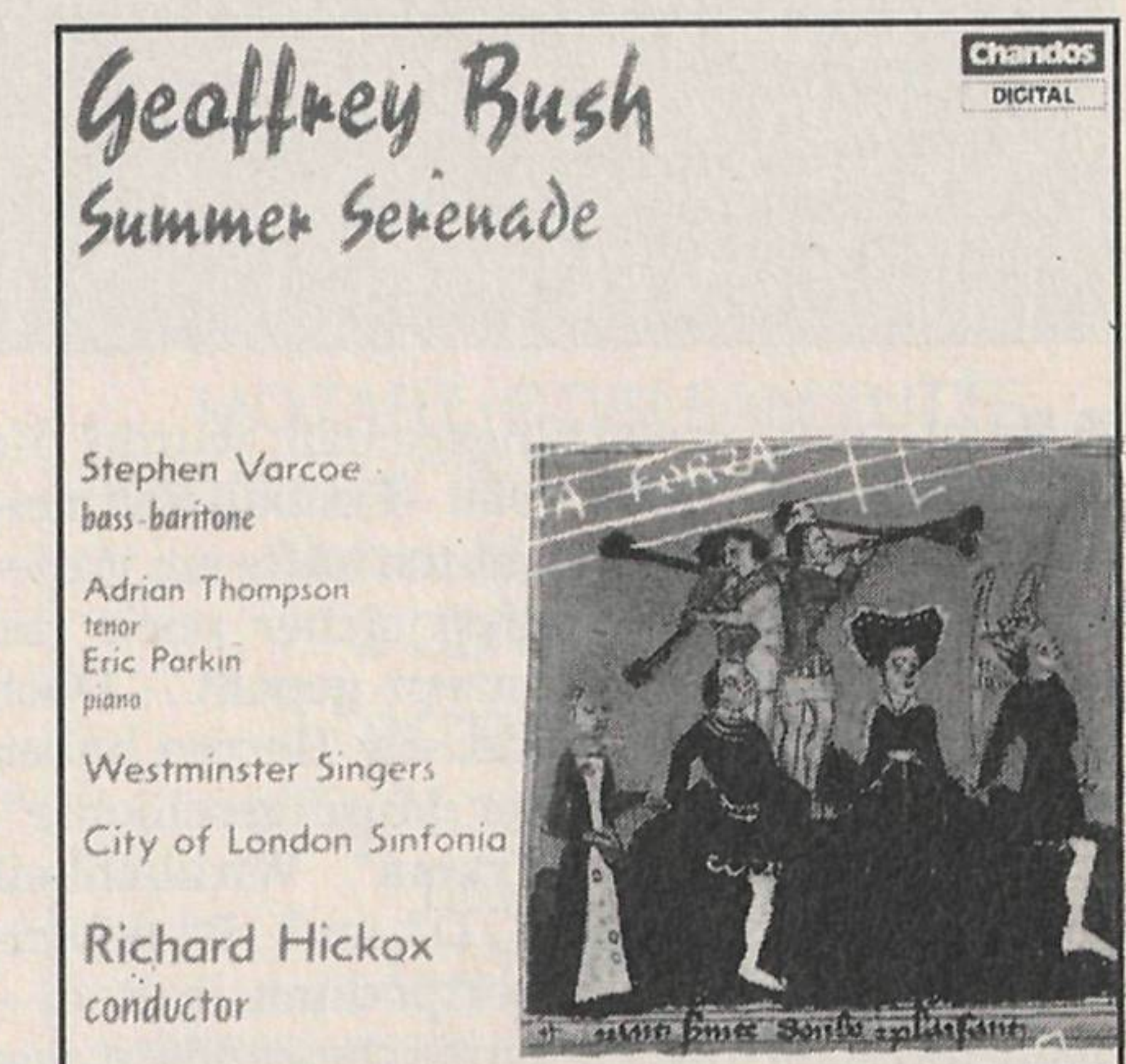
CD: CHA 008 875 L1 / MC: DBT 002 024 HE



CD: CHA 008 870 H3 / MC: ABT 001 485 FA



CD: CHA 008 896 H3 / MC: ABT 001 507 FA



CD: CHA 008 864 H3 / MC: ABT 001 479 FA

KOCH
INTERNATIONAL

Circensisch.



Carreras – Domingo – Pavarotti in Concert; Orchestra del Maggio musicale Fiorentino e del Teatro dell'Opera di Roma, Zubin Mehta;
Decca CD 430 433-2 (WD: 68'18'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Stimmen präsent, Breitwandorchestersound, Applaus im Hintergrund.
Fertigung: Beiheft mit deutschen Texten und Einführung in die Lieder; technisch einwandfrei.

Tenorissimi mondiale '90: Arien von Verdi, Leoncavallo, Mascagni und Puccini; José Carreras, Plácido Domingo, Luciano Pavarotti (Tenor), verschiedene Orchester und Dirigenten;
EMI CD 7 54109 2 (WD: 53'33'') ADD/DDD

Aufnahmedatum: 1969–1988
Klangbild: Unterschiedlich entsprechend Aufnahmealter.
Fertigung: Im Beiheft nur Musiknummernangabe; technisch einwandfrei.

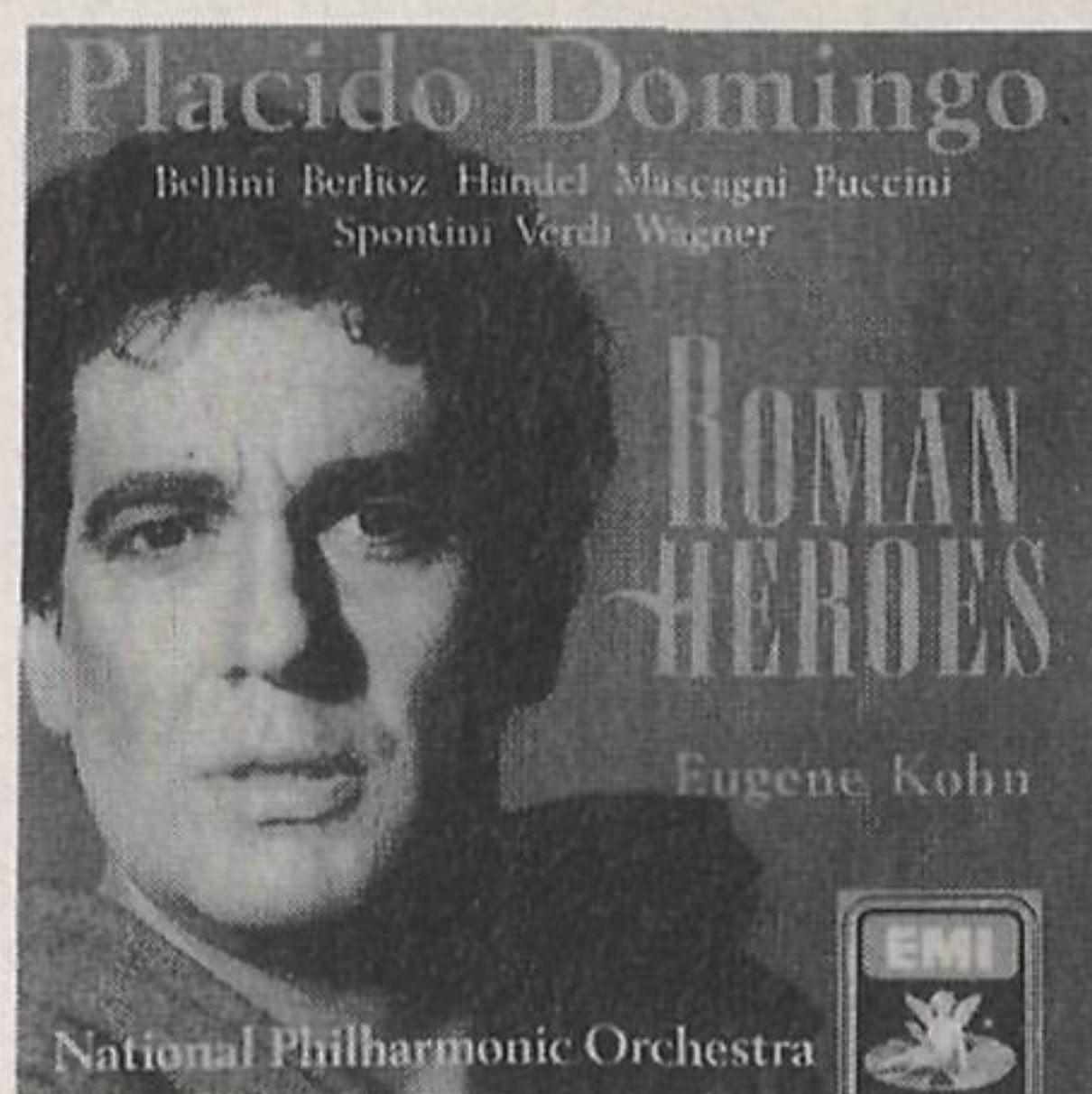
Domingo singt römische Tenorhelden von Bellini, Berlioz, Händel, Mascagni, Puccini, Spontini, Verdi und Wagner; Plácido Domingo, Plácido Domingo jun., National Philharmonic Orchestra, Eugene Kohn;
EMI CD 7 54053 2 (WD: 53'05'') DDD
Aufnahmedatum: 1989

Klangbild: Gutes Stereoklangbild heutigen Standards.
Fertigung: Viersprachiges Beiheft mit Einführungen in die Arien; technisch einwandfrei.

Nicht ganz erwartungsgemäß wurde die Bundesrepublik 1990 Fußballweltmeister. Den Mediengiganten hätte ein italienisches Fußballfreudenfest sicher noch viel besser ins Marketingkonzept gepaßt... Doch was soll die Kritikergalle: die Herren haben etwas einmaliges „in der Musikgeschichte“, einen „unmöglichen Traum“ Wirklichkeit werden lassen: „C“ und „D“ und „P“ nebeneinander auf dem Konzertpodium in Rom – nein, nicht im Circus maximus, sondern den Caracalla-Thermen. Ich zählte nicht zu den „6000 vom Glück begünstigten Menschen“, die sich „drängen“ durften, deshalb also: Danke, daß die Direktübertragung, die Vi-



Zeugnisse stimmlichen Verblässens.



deoaufnahme und nun die CD für weltweite Nutzung sorgen. Zubin Mehta, dem schon die vulgärsten New Yorker Aufführungen nachgesagt wurden, dirigiert auch hier. Künstlerisch ist über die vielen schönen und noch mehr über die vielen lauten Töne nicht viel zu sagen.

Doch weil „D“ auf dieser Decca-CD vier EMI-Titel singen darf („By courtesy of“), konnte auch die EMI eine CD-Monstrosität herausbringen: lauter Tenor-A-H-C's, zusammengeschneitten aus den EMI-Gesamtaufnahmen und schlicht „Mondiale '90“ betitelt, „C“, „D“ und „P“ als tenorale Torschützenkönige. Dabei schrecken die Herren Kompilatoren nicht davor zurück, Intimitäten wie das „Ingemisco“ und „Hostias“ aus Verdis Totenmesse(!) als Schaunummern einzufügen. Also vorwärts zur Tomatenketchup-Werbung mit „Tosca“-Blut und vielleicht Janáček's „Totenhaus“ für Baby-Nahrung...

Mehr ernsthaftes Zuhören verdient Domingo für seine neun römischen Tenorhelden. Die Suche nach etwas, was er noch nicht gesungen hat, beschert uns Raritäten wie Mascagnis Nero, Händels Ezio und auch einen (in schlechtem) Deutsch gesungenen Rienzi. Doch abermals stocken die Ohren: als Comprimario Flavio singt steif und unschön Domingo jun. Einziger Gewinn: man hört, daß der Senior noch immer einen schönen, runden, dunklen „tenore drammatico“ besitzt. Doch der ungeordneten Abfolge einzelner Arien ist auch nicht mehr als Klang zu entnehmen.

Wolf-Dieter Peter



Mozart, Operarias; Peter Schreier (Tenor), Staatskapelle Dresden, Peter Schreier;
Philips CD 426 274-2 (WD: 53'44'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Etwas baßlastig, verhangen, von genügender Präsenz.
Fertigung: Keine Einwände.

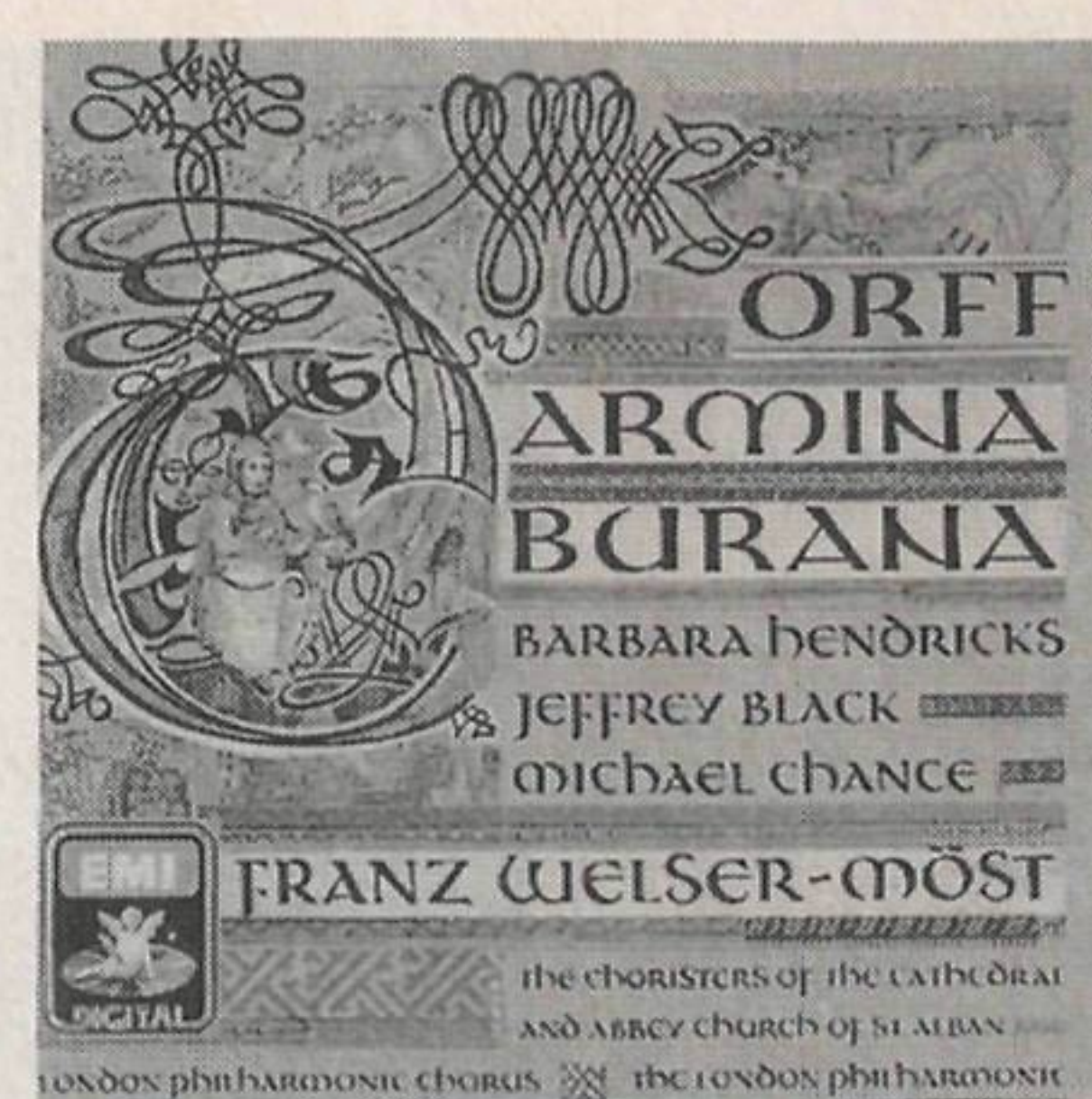
Bei aller Hochachtung vor dem bedeutenden Sänger und Musiker Peter Schreier – diese Aufnahme mit Mozart-Arien wäre besser unterblieben. Die Lehre, die man daraus ziehen kann, ist denkbar banal: Auch die berühmtesten Stimmen sind vor Abnutzungserscheinungen und dem Alterungsprozeß nicht geschützt. Peter Schreier hat im Laufe seiner langen Sängerkarriere Mozart-Partien oft genug in frischerer stimmlicher Verfassung als in dieser 1989 entstandenen Aufnahme gesungen, in der er in doppelter Funktion, als Sänger und Dirigent wirkt. Der Eindruck von Mühe und Anstrengung waltet über dem Arienvortrag, der von der Staatskapelle Dresden mit gepflegter Diskretion begleitet wird. Die Kunst der Atemführung, einst bei Schreier hoch entwickelt, hat empfindlich nachgelassen. Der Sänger ist gezwungen, in den langen Koloratur-Passagen des Belmonte (beim „liebervollen Herz“) und des Don Ottavio (in der B-Dur-Arie) atemmäßig zu „stükeln“.

Ganz grundsätzlich erhebt sich die Frage, ob Schreier, dessen Kompetenz als Bach-Sänger, zum Teil auch als Lied-Interpret unantastbar ist, wirklich zu den Größten des Mozart-Gesangs zählt. Der Mozart-Tenor erfordert den ganzen Mann, gehört im Idealfall dem jugendlich-dramatischen Typus an. Peter Schreiers Stimme zählte von jeher zu den Sonderfällen im Gesangsfach, war immer durch ihre knabenhafte Neutralität bestimmt. Ihre Stärke ist – so paradox dies klingt – der weiche, milde Pianoklang gewesen. Doch nie war dieses Organ imstande, sich zu strahlendem Durchbruch zu erheben. Im Gegenteil, wenn Kulminationen der Gesangslinie gefordert wurden, verengte sich der Ton, nahm einen grellen, manchmal sogar gequetschten Klang an. Im Lauf der Jahre haben sich diese Eigenheiten verstärkt, die ohnedies niemals füllige Tiefe ist geschwunden, die ausgeblähten Stellen der Stimme nehmen großen Raum ein. Im Rahmen einer Opern-Gesamtaufnahme wäre dies alles wohl nicht so deutlich spürbar, hier aber, bei diesem Solo-Konzert, steht der Sänger in schonungsloser Beleuchtung da.

Clemens Höslinger



Überzeugende Orff-Interpretation voller Lyrik und Frische.



Orff, Carmina Burana; Barbara Hendricks (Sopran), Jeffrey Black (Bariton), Michael Chance (Countertenor), The Choristers of the Cathedral and Abbey Church of St. Alban, London Philharmonic Chorus and Orchestra, Franz Welser-Möst;
EMI CD 7 54054 2 (WD: 57'44'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Brillant, transparent, unverfälscht, extreme dynamische Unterschiede.
Fertigung: Einwandfrei, mit viersprachigem Textbuch.

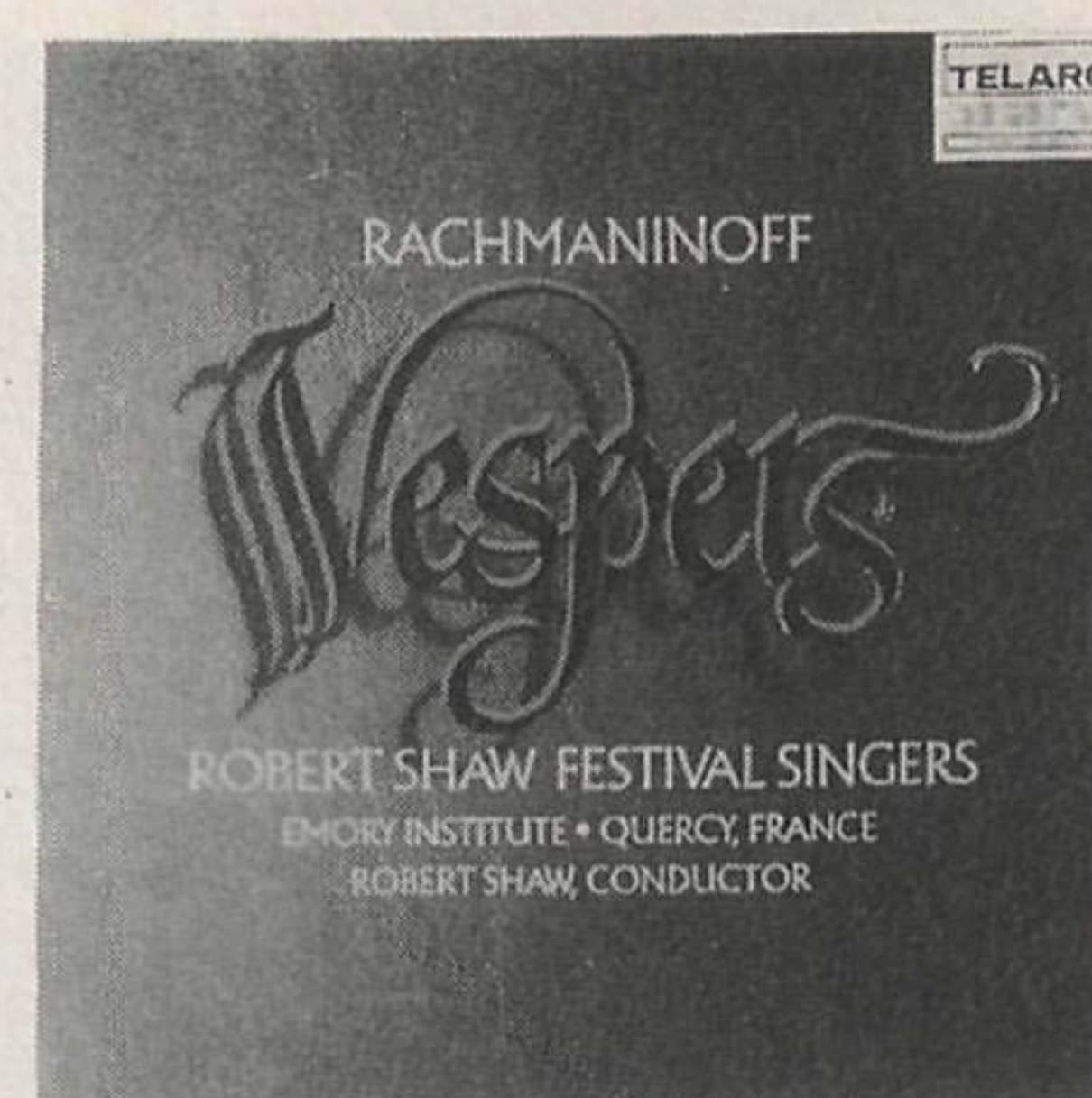
Der beliebteste Teil aus Carl Orffs theatrale Trilogie „Trionfi“ blieb bis heute der Eröffnungsteil „Carmina Burana“. Mit dieser Neuaufnahme reiht sich der neue Chef des London Philharmonic Orchestra Franz Welser-Möst in die zahlreichen Interpretationen dieses Werkes auf Tonträgern ein, deren Aufführungsdauer er sämtlich unterbietet, ohne daß die Ausführung dadurch den Ausdruck von Flüchtigkeit oder Hast erhalte. Welser-Möst gewinnt Orffs Partitur eine merklich eigene Note ab. Er macht die Schweben von behauptetem 13. Jahrhundert in der Brechung des 20. Jahrhunderts deutlich, indem er Orffs parodistisches Moment betont. Hervorgekehrt wird weniger die in der Partitur vorherrschende, treibende Kraft des Rhythmus als vielmehr deren melodisches Element. So kurz die bruchstückhaften Melodiephrasen auch sein mögen, Welser-Möst macht sie zu dominierenden Höhepunkten seiner Interpretation.

Dabei steht ihm mit Barbara Hendricks ein Sopran zur Verfügung, der Orffs Lyrik sinnlich zu entfalten versteht. Der in seiner Aussprache am Italo-Latein orientierte Jeffrey Black erfreut durch sein männliches Timbre und eine gesunde Stimmgebung. Textverständlichkeit ist selbst bei den Doppelchören gegeben, nur die Knabenstimmen klingen merklich ungeschlachter als deutsche Knabenchöre. Die Londoner Philharmoniker entfalten die volle Farbigkeit der Partitur. Eine exzellente Aufnahmetechnik, klanggetreu mit voller Ausnutzung extremer dynamischer Möglichkeiten, trägt zur lebenslustig-frischen Wirkung von Orffs überaus populärer Partitur bei.

Peter P. Pachl



Hochrangige Chorkultur.

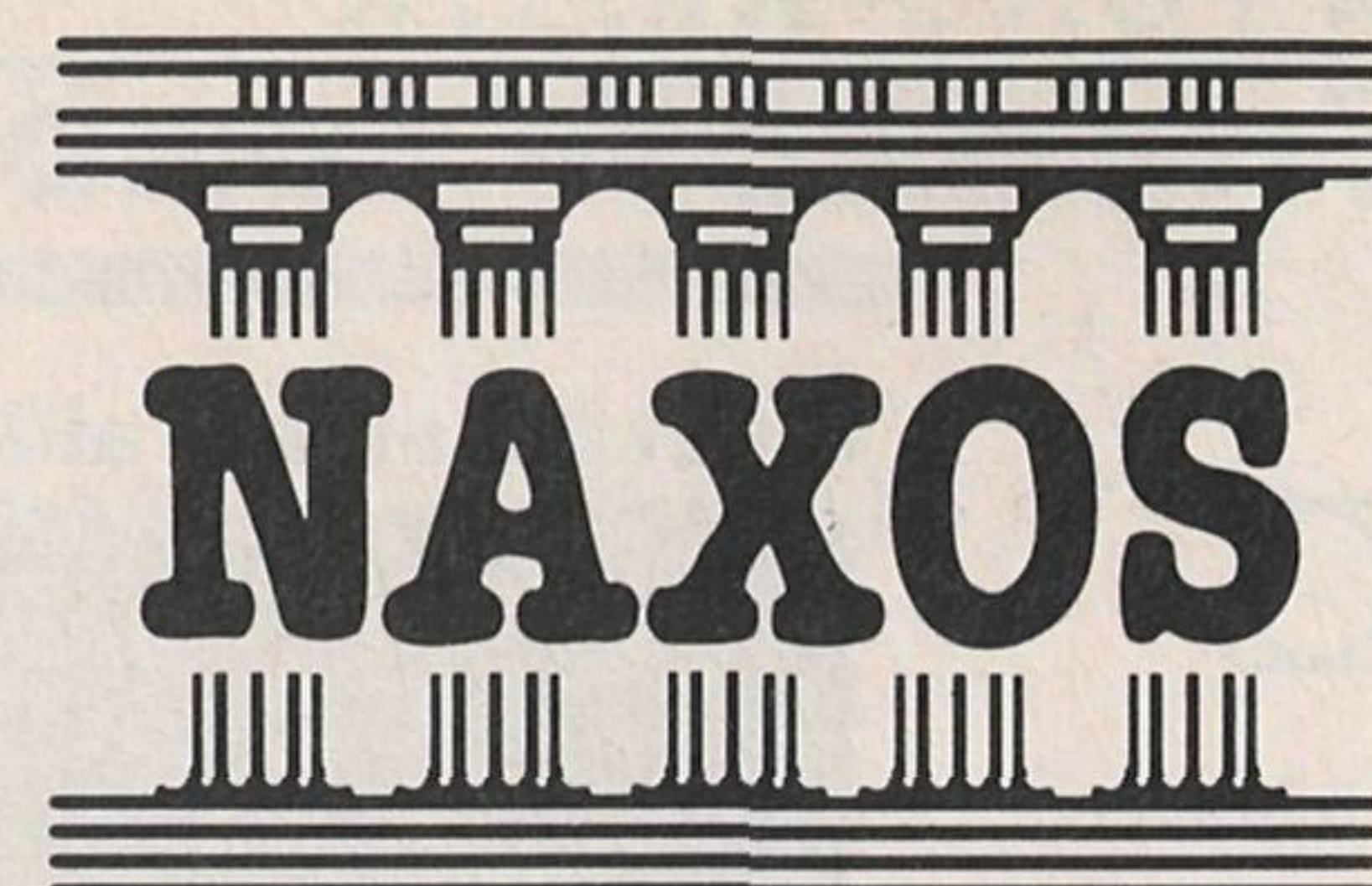


Rachmaninoff, Vesper op. 37; Karl Dent (Tenor), Robert-Shaw-Festival-Singers, Robert Shaw;
Telarc/Inakustik CD 80172 (WD: 65'57'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Etwas aus dem Raum kommend, sehr rund und geschlossen, voll.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Staatl. Akademischer Russischer Chor der UdSSR, Alexander Sweschnikow (Eurodisc LP-87 448 XDK).

Trotz ihrer Gebundenheit an die russisch-orthodoxe Liturgie hat diese fünfzehnteilige Komposition für a-cappella-Chor stets ihren festen Platz im Plattenkatalog eingenommen, meist sogar durch mehrere Aufnahmen. Diese bislang letzte, im Sommer 1989 in Paris entstandene, besitzt alle Vorzüge hochrangiger Chorkultur. Wie hier intoniert, deklamiert, kantabel verbunden und in allen Lagen klanglich im schönsten Wohllaut ausgesungen wird, das ist über jedes Lob erhaben. Aber die orgelnde Baßgewalt des russischen Chores unter Sweschnikow wird von den Amerikanern nicht eingeholt. Denn Robert Shaws Sänger gehen bei ihrem Vortrag von einer anderen Prämisse aus. Sie meiden jeden naturalistischen Anflug, emotionalisieren die Musik nicht (was ohne Verbindung zur orthodoxen Religion auch kaum legitim zu leisten sein dürfte), musizieren in keinem Takt aufgesetzt. Dafür fließt alles in ausgeloteter Natürlichkeit und mit objektivierender Schärfe, was der Musik gut tut und ihre Wirkungsmöglichkeit nicht strapaziert. Der russische Chor singt nicht nur leidenschaftlich, sondern identifiziert sich auch Ton für Ton mit dieser seinem nationalen Temperament vertrauten religiösen Gebrauchsmusik. Der andere Weg, nämlich sich ihr als einem Kunstprodukt zu nähern, ist nicht weniger legitim und wird von den Robert-Shaw-Festival-Singers souverän beschritten.

Da sich beide Interpretationen auf denkbar höchstem vokalen Niveau befinden, ist hier eine künstlerisch mit der Vergleichseinspielung gleichrangige, aber dispositionell alternative Werkdarstellung anzuzeigen.

Hanspeter Krellmann



Hochwertige Klassik zum kleinen Preis

OPERA CLASSICS

DDD-Neuproduktionen mit international renommierten Künstlern

Sensationell preisgünstig

PUCCINI
TOSCA
Miricioiu • Lamberti • Carolli
Slovak Philharmonic Chorus
Slovak Radio Symphony Orchestra (Bratislava)
Alexander Rahbari



PUCCINI, TOSCA
Miricioiu, Lamberti, Carolli / Rahbari
2 CD 8.660001-2

PUCCINI, LA BOHEME
Orgonasova, Welch, Gonzales,
Previali / Humburg
2 CD 8.660003-4

MOZART, COSI FAN TUTTE
Borowska, Yachmi, Coles, Dickie,
Martin, Mikulas / Wildner
3 CD 8.660008-10

BIZET, CARMEN
Alperyn, Lamberti, Palade,
Titus / Rahbari
3 CD 8.660005-7

pro music

Vertriebs GmbH
Inrather Str. 106 • 4150 Krefeld
Tel. 02151/760069
Fax 02151/760926



Gelungen.



Rossini, Petite messe solennelle; Ibolya Verebics (Sopran), Annette Franz (Alt), Roberto Saccà (Tenor), Jorge Escobar (Baß), Sabine Eberspächer, Matthias Hermann (Klavier), Thomas Hauschild (Harmonium), Kammerensemble des Figuralchors Stuttgart, Johannes Moesus; Tacet/pro music 2 CD 14 (WD: 84'59'') DDD

Aufnahmedatum: 1990

Klangbild: Hervorragend natürlich.

Fertigung: Einwandfrei, vorbildliches Begleitheft.

Rossini schrieb dieses seltsame, aber bedeutende Spätwerk 1863, wenige Jahre vor seinem Tod, anlässlich der Weihe der kleinen Privatkapelle der Gräfin Louise Phillet-Will, der das Werk auch gewidmet ist. Von diesem intimen Rahmen her muß die merkwürdige Besetzung verstanden werden: Vokalquartett, acht Chorstimmen, zwei Klaviere und Harmonium. Zwar hat Rossini die Messe noch für große sinfonische Besetzung umgeschrieben, doch konnte sie sich in dieser Version nicht durchsetzen. Die „kleine“ Originalfassung hingegen wirkt noch heute relativ lebendig.

Dem kleinen, audiophilen Label Tacet ist hier, wie fast schon üblich, eine klangtechnisch exzellente Einspielung gelungen. Das außerordentlich natürliche und räumlich weite Klangbild wurde mittels Kopfhörertechnik erstellt (nicht nur für Kopfhörerbegeisterte ein Genuß). Man setzte auf junge Stimmen und fährt damit nicht schlecht. Der Haltung des Werkes, das auf die brillant federnde Helligkeit der italienischen Oper verzichtet, bekommt das sehr gut; dramatisch überladene Stimmen würden dem Opus den Garaus machen. Das ausgezeichnet einstudierte Kammerensemble des Figuralchores Stuttgart – die von Rossini vorgesehenen acht Chorstimmen hat man auf 19 aufgestockt – und das Soloquartett fügen sich zu einem homogenen Klangkörper zusammen, wenn ich mir auch für die spektakulären Fugen in „Gloria“ und „Credo“ im Chor etwas weniger Schönklang, dafür aber mehr schlagkräftige Dramatik gewünscht hätte. Die beiden Klaviere setzen mit dem Harmonium die strukturierenden Akzente, ohne sich, von solistischem Ehrgeiz getrieben, in den Vordergrund zu drängen. Alles in allem eine höchst gelungene und überzeugende Einspielung, die von der editorischen Gestaltung her vorbildlich ist.

Gerd Hüttenhofer



Junge Liedinterpreten von Qualität.



Schumann, Liederkreis op. 39, Dichterliebe op. 48; Hans Peter Blochwitz (Tenor), Rudolf Jansen (Klavier); EMI CD 7 54042 2 (WD: 50'18'') DDD

Aufnahmedatum: 1989

Klangbild: Präsent, unverfärbt, ausgewogen.

Fertigung: Einwandfrei; mehrsprachiges Textheft.

Schumann, Kerner-Lieder op. 35 u. op. posth., Fünf Lieder op. 40; Thomas Hampson (Bariton), Geoffrey Parsons (Klavier); Teldec CD 2292-44935-2 (WD: 66'13'') DDD

Aufnahmedatum: 1989

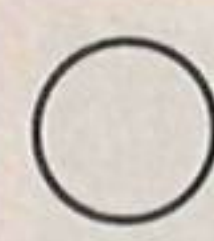
Klangbild: Präsent, unverfärbt, ausgewogen.

Fertigung: Einwandfrei; mehrsprachiges Textheft.

Seit auch im Tenorfach für Nachschub gesorgt ist, herrscht kein Mangel mehr an jüngeren Liedsängern von Qualität. Thomas Hampson hat – gemeinsam mit Thomas Allen – durchaus das Zeug, die herausragende Trias (Siegfried Lorenz, Olaf Bär, Andreas Schmidt) zu bedrängen, und Hans Peter Blochwitz führt gegen den soeben wieder zum Lied zurückfindenden Araiza seine Spontanität und stimmliche Agilität ins Treffen.

Die beiden Schumann-Platten illustrieren, daß beide Interpreten klug genug sind, die Lied-Auswahl ihren stimmlichen Verhältnissen anzupassen. Wenn Hampson seinen ausladenden, virilen Bariton gnußvoll entfalten kann, in dramatisch getönten Gesängen also, ist er hinreißend. „Der Soldat“ sei hier als Beispiel genannt. Dem sehr gut deutsch Singenden geraten aber auch zartere Gebilde, etwa „Märzveilchen“, so idiomatisch, daß sie neben den subtilen Ergebnissen Peter Schreiers und Norman Shetlers (Eurodisc) immerhin bestehen können.

Die Blochwitz-Platte kommt einem Ideal nahe: der „Dichterliebe“ eines jugendlichen, empfindsamen Romantikers, der mit lockerem Ton gefühlvoll und impulsiv – wo es sein soll, auch feurig – gestaltet, dabei stets gut verständlich bleibt. Blochwitz hat hier auch, wenn nötig, jenen Stimmkern, den man bei der „Schönen Müllerin“ vermissen möchte. Man höre nur das „Waldgespräch“ und lerne einen hochkarätigen, präzisen Gestalter kennen! Ein Glück, daß der Pianist das schöne Ergebnis nicht mindert. Hermann Schönegger



Ohne Differenzierung.



Cheryl Studer singt Koloraturarien von Bellini (La Sonnambula, Norma), Verdi (La Traviata, Il Trovatore), Donizetti (Lucia di Lammermoor, Lucrezia Borgia) u. Rossini (Il Barbiere di Siviglia, Semiramide); Münchner Rundfunkorchester, Gabriele Ferro; EMI CD 7 49961 2 (WD: 56'27'') DDD

Aufnahmedatum: 1989

Klangbild: Weicher Raumklang, gute Balance von Stimme und Orchester.

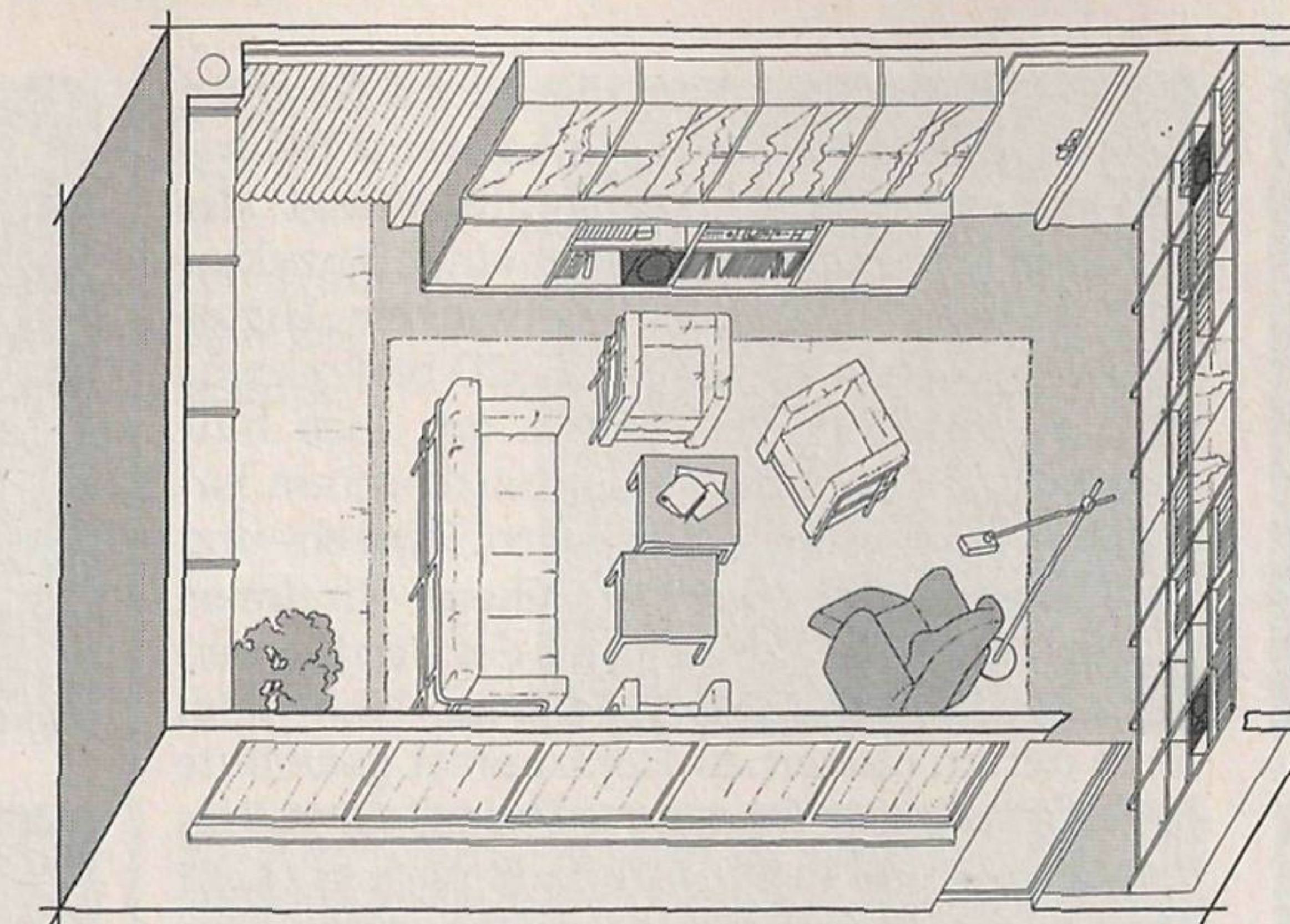
Fertigung: Einwandfrei.

Lange mußte die Studer-Fangemeinde warten. Ihr Liebling sang Festspiel- und Saisonpremieren zwischen Bayreuth und Mailand, viele Staatsopernpremieren – und es gab keine Recital-CD, während Kolleginnen minderen Ranges schon bei Nummer zwei oder drei sind... Zu erwarten war ein Arienschnitt, der die erstaunliche Bandbreite der Mittdreißigerin Cheryl Studer zeigt, etwa von Rossini bis Wagner, mit lyrischem Repertoire dazwischen. Zumindest mich überzeugt das Resultat dieser Erstveröffentlichung nicht recht. Technisch beherrscht Frau Studer sehr viel: „messa di voce“, Legato, Tonattacke, Spitzentöne und Koloratur, Raffinessen wie ein Diminuendo auf dem Spitzenton. Auch Stimmansatz und Stimmstimm sind in Ordnung. Während aber das Bühnentemperament der Sängerin den Eindruck der molligen Gutmütigkeit oftmals vergessen macht, dominiert er hier. Darüber hinaus ist unser Differenzierungsvermögen nicht zuletzt durch die Medienkonzerne geschult worden: Kann man Cheryl Studer parallel zu Agnes Baltsa oder Cecilia Bartoli eine Rosina noch künstlerisch abnehmen? Zumindest ich höre da nur viele schöne, leider aber allzu „brave“ Noten und Töne – und erlebe mitnichten den Entwurf einer differenzierten Frauenpersönlichkeit. Es bleibt die Frage, ob die gebotenen Töne der Semiramide wirklich brillant genug sind – oder nicht nur den Beweis erbringen, daß Cheryl Studer diese Rolle eben auch singen kann, genau wie die Traviata und Lucia. Dementsprechend eingeebnet klingt das meiste auf dieser CD. Cheryl Studer bietet genau das, womit sie die PR-Abteilungen diesen Sommer etikettierten: „a voice for all seasons“, sprich vokale Dauerblüte, stimmliches Hawaii, wo es keinen Herbst und Winter gibt, keinen Gesang als „Schrei der Seele“.

Wolf-Dieter Peter

Besser hören oder schöner Wohnen?

Beides! Canton Subwoofer-Systeme sind die friedliche Lösung eines alten Konflikts. Liefern großen Klang aus kleinen Gehäusen. Befriedigen die Ohren, ohne die Augen zu belästigen.



Das Prinzip

Weil tiefe Baßtöne keine Richtung haben, müssen sie nicht stereofon wiedergegeben werden. Eine einzige Baßbox für beide Kanäle genügt. Dieser Subwoofer kann weitgehend nach Belieben im Zimmer platziert werden. Wenn vorne kein Platz ist oder er dort stört, darf er auch seitlich (Zeichnung) oder hinter den Hörern oder unter einem Tisch o.ä. untergebracht werden.

Das System

Der Canton Subwoofer Plus C ist ein Würfel von weniger als 40 Zentimeter Kantenlänge. Mit seinem Übertragungsbereich von 22 bis 120 Hertz kann er aber – wie schon seinem Vorgängermodell in einem Testbericht bescheinigt wurde – „auch tiefe Orgeltöne mit Leichtigkeit abstrahlen“. Für alles, was oberhalb der Übergangsfrequenz (hier: 120 Hz) liegt, sind allein die Satelliten verantwortlich. Weil sie keinen Tiefbaß zu reproduzieren brauchen, können sie klein sein – wie z.B. die hier abgebildeten Canton Plus S.

Die aktive Variante

Dem passiven Baßwürfel Plus C äußerlich fast gleich, hat der aktive Subwoofer Canton Plus Beta eingebaute Endstufen: 100 Watt Sinus für den Baß, zwei mal 80 Watt Sinus für linken und rechten Satelliten. Eingangsempfindlichkeit (0,5...19 V) und Übernahmefrequenz (70, 90, 140 Hz) sind wählbar. So kann das System auf verschiedene Steuerverstärker einerseits, unterschiedliche Satelliten andererseits abgestimmt werden. „Gut bis sehr gut – Spitzenklasse“, lautete das Testurteil der HIFI VISION vom November vorvergangenen Jahres.

„Die Dreiliter-Kästchen“ von Canton vermitteln im Zusammenspiel mit einem Baß-Würfel eine ähnliche Fülle wie die zwanzigmal so voluminösen Normalboxen (Fonum 600) desselben Anbieters. Die Vorteile der variablen Aufstellung und des dezenten Äußeren muß man in diesem Fall nicht durch klangliche Einbußen bezahlen.“ (test 10/90)

¹ Im Test: Canton Plus S; ² Im Test: Canton Plus C



Weiteres...

... über Canton Subwoofer Plus C und Plus Beta erfahren Sie beim Fachhandel. Oder fordern Sie Unterlagen von:

Canton Elektronik GmbH + Co
Postfach 61, D-6395 Weilrod 5

Österreich: Grothausen KG
Albert-Schweitzer-Gasse 5
A-1140 Wien

Schweiz: APCO AG, Schörl-Hus
CH-8600 Dübendorf

Holland: Amroh B.V.,
Postbus 370, NL-1380 AJ Weesp

Bitte schicken Sie mir kostenlos

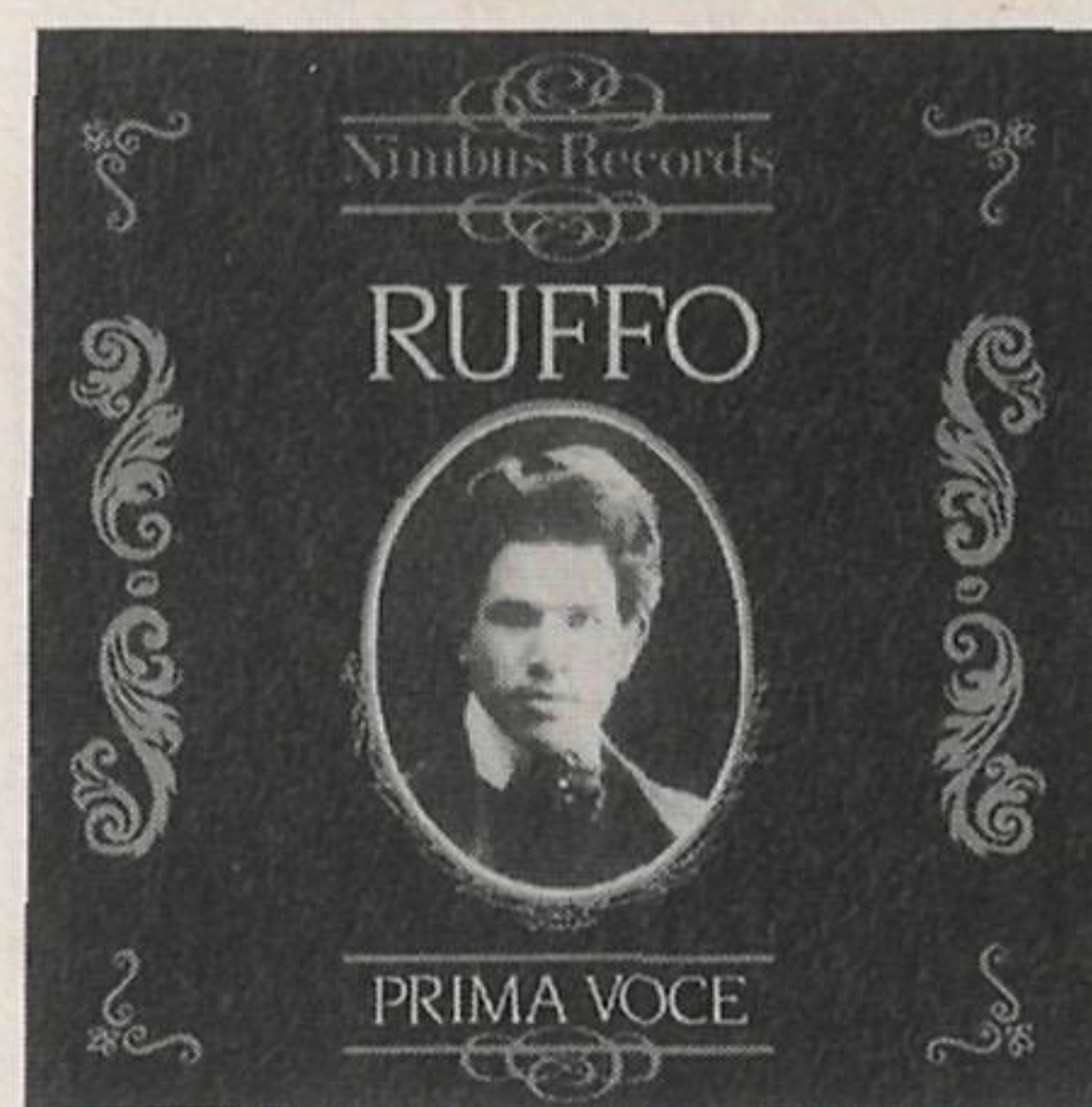
- ☐ Cantons großes Lautsprecher Journal
☐ Spezialprospekt über Canton Auto-Hifi

Name

Adresse



Eine Enzyklopädie der Gesangskunst.



Luisa Tetrazzini singt Arien (Rossini, Donizetti, Bellini, Verdi, Thomas, Delibes) und Lieder (Eckert, Proch, Brahms, Venzano, Ciampi); div. Orchester; *Nimbus/Aris-Ariola CD 7808* (WD: 74'35'') ADD
Aufnahmedaten: 1909–1914

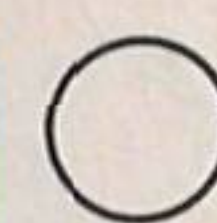
Caruso in Song: Lieder von Händel, Rossini, de Crescenzo, Ciampi, Billi, di Capua, Geehl, d'Hardelot, Ciociano, Pennino, Cottrau, Alvarez, Niedermeyer, Cohan u.a.; div. Orchester und Begleiter; *Nimbus/Aris-Ariola CD 7809* (WD: 69'31'') DDD
Aufnahmedaten: 1910–1920

Titta Ruffo singt Arien (Donizetti, Meyerbeer, Verdi, Rossini, Ponchielli, Puccini, Leoncavallo, Massenet, Thomas); Enrico Caruso, Beniamino Gigli (Tenor); div. Orchester; *Nimbus/Aris-Ariola CD 7810* (WD: 76'06'') ADD
Aufnahmedaten: 1907–1926

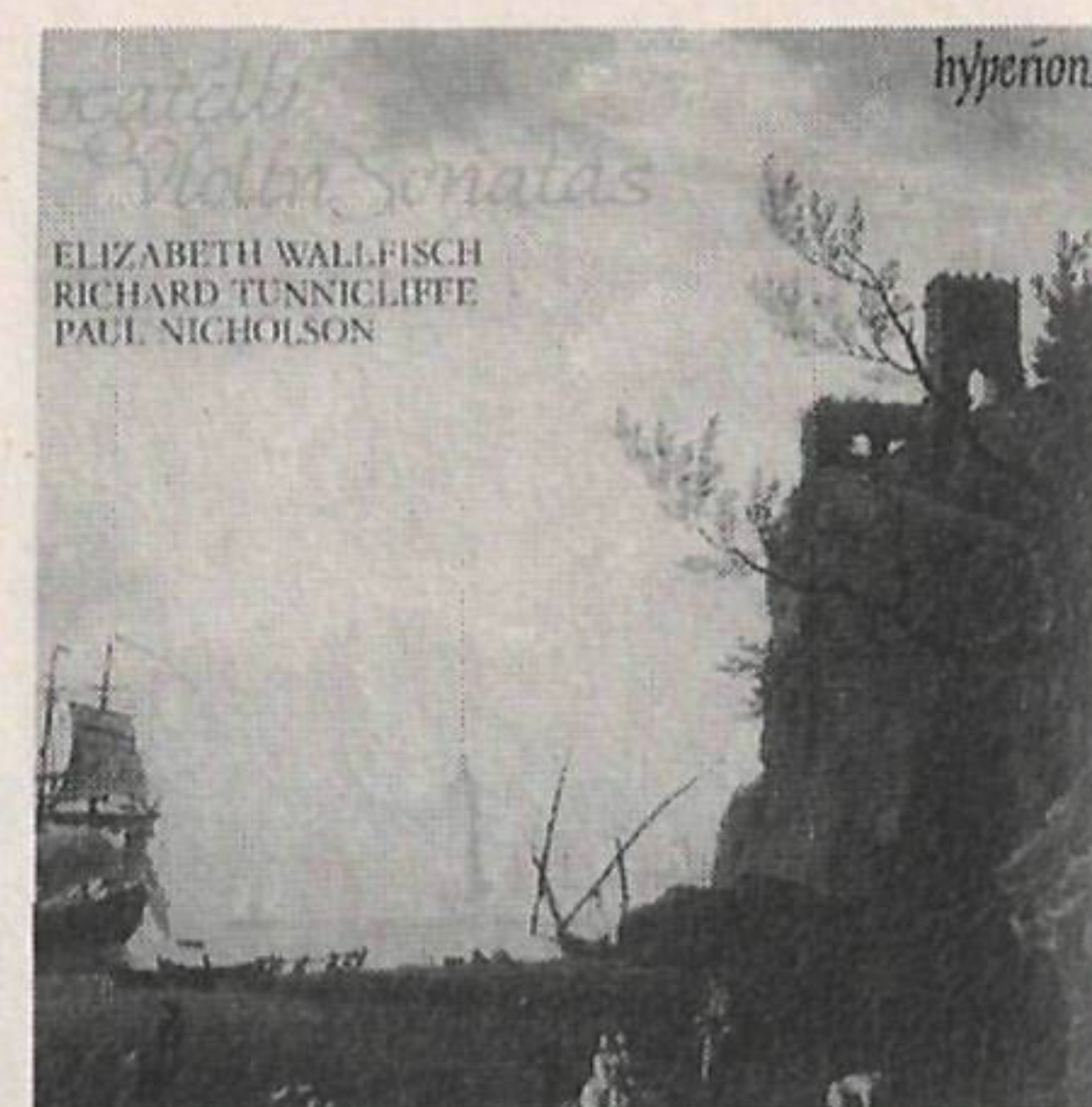
Ernestine Schumann-Heink singt Arien (Händel, Donizetti, Meyerbeer, Wagner) und Lieder (Schubert, Wagner, Brahms, Arditu u.a.); div. Orchester und Begleiter; *Nimbus/Aris-Ariola CD 7811* (WD: 73'02'') ADD
Aufnahmedaten: 1906–1929

Great Singers (Vol. 2): Francesco Tamagno, Emma Calvé, Pol Plancon, Geraldine Farrar, Titta Ruffo, Alma Gluck, Giuseppe de Luca, Mary Garden, Giovanni Martinelli, Sigrid Onegin, Ezio Pinza, Maria Ivogün, Fedor Schaljapin, Elisabeth Rethberg, Lauritz Melchior, Kirsten Flagstad, Jussi Björling, Mafalda Favero singen Arien von Händel, Bellini, Meyerbeer, Verdi, Flotow, J. Strauß, R. Strauss, Wagner, Puccini, Alfano und Lieder von Beethoven, Massenet und Mario; div. Orchester und Begleiter; *Nimbus/Aris-Ariola CD 7812* (WD: 76'05'') ADD
Aufnahmedaten: 1903–1939
Klangbild: Ausgezeichnete Aufbereitung der historischen Originale.
Fertigung: Einwandfrei.

ALTE MUSIK



Auf unterschiedlichem Niveau.



Locatelli, L'arte del violino: Konzerte für Violine, Streicher und Continuo op. 3; Rodolfo Bonucci (Violine), Orchestra da camera di Santa Cecilia; *Europa/Koch Records 4 CD 350-203* (WD: 3 Std. 55'00'') DDD
Aufnahmedatum: [P] 1990
Klangbild: Unausgeglichen, unerträglich schrill im oberen Frequenzbereich.
Fertigung: Liebslos und unbefriedigend.

Locatelli, Violinsonaten op. 6 Nr. 2, 6, 11, 12, Capriccio prova dell'intonatione D-Dur; Locatelli Trio: Elizabeth Wallfisch (Violine), Richard Tunnicliffe (Violoncello), Paul Nicholson (Cembalo); *Hyperion/Koch Records CD 66363* (WD: 67'15'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Plastisch und sehr präsent.
Fertigung: Beiheft nur englisch.

Wer glaubt, sich freuen zu können, daß jetzt endlich die virtuellen Violinkonzerte op. 3 des Vivaldi-Zeitgenossen Locatelli in einer befriedigenden Aufnahme verfügbar sind, wird bitter enttäuscht. Was hier produziert wurde, ist an Lieblosigkeit kaum zu überbieten. Das Streichorchester, man hätte es besser ungenannt gelassen, fielt sich ohne erkennbares Interesse durch die 12 Konzerte hindurch; vielleicht wurde deswegen der Name des Ensembleleiters verschwiegen. Rodolfo Bonucci versucht halbherzig mit vordergründiger, etüdenhafter Virtuosität zu retten, was noch zu retten ist. So wird Barockmusik nicht einmal im Schlußkonzert eines Provinzgymnasiums geboten. Auch die Edition dieser Produktion spricht Bände: Es fehlen die Zeitangaben bei den einzelnen Tracks; der Erläuterungstext repräsentiert nicht den Forschungsstand, sondern wiederholt Klischees; die Übersetzung spottet jeder Beschreibung.

Um so erfreulicher und überzeugender die Einspielung der Violinsonaten aus op. 6 durch das Locatelli Trio; es musiziert mit offensichtlicher Freude an der Sache. Elizabeth Wallfisch artikuliert klar und deutlich, läßt trotz einiger Schwelltöne auch melodischen Linien ihren Lauf, ohne sie zu zerhacken. Von der Locatellischen Virtuosität, der sie sich souverän stellt, ließ sich auch das Continuo-Cembalo anstecken; Paul Nicholson schuf einen schönen, spielfreudigen Generalbaß, vermied trotzdem, sich in den Vordergrund zu drängen. Eine empfehlenswerte Einspielung.

Gerd Hüttenhofer

NEUE MUSIK



In idealer Weise gelungen.



Passionsmusik: Buxtehude, Membra Jesu nostri BuxWV 75, Schütz, O bone Jesu, fili Mariae SWV 471; Mitglieder des Monteverdi Choir, Monteverdi Choir London, The English Baroque Soloists, Fretwork, John Eliot Gardiner; *DGA CD 427 660-2* (WD: 72'42'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Hervorragend räumlich und präsent.
Fertigung: Vorbildliches Begleitheft.

Bei dieser neuen Einspielung der sieben lateinischen Passionskantaten Buxtehudes, „Auf die Gliedmaßen unseres Herrn Jesu Christi“ (1680), entsteht unter Gardiner wieder eine Ensembleleistung von unglaublicher Perfektion. Er erfaßt die mystische Frömmigkeit der Arien wie die affektgeladene Haltung der Tuttiabschnitte – „Concerti“ in der Terminologie der Zeit – in idealer Weise. In den solistischen Arienabschnitten läßt er sich nicht zu unangemessener pietistischer Sentimentalität verleiten; diese barocken Gleichnisarien kommentieren jeweils die im „Concerto“ vorgestellten Bibelworte, sind sehr gefühlsbetont und werden hier mit der gebotenen Schlichtheit so überzeugend realisiert, daß die inbrünstige, jenseitsbezogene Religiosität des deutschen Protestantismus des 17. Jahrhunderts präsent wird. Vor allem der zentrale Höhepunkt des Werkes, die sechste Kantate „Ad cor“ wird mit ergreifender Eindringlichkeit musiziert. Auch das vorangestellte gattungsverwandte Geistliche Konzert („O bone Jesu“) von Heinrich Schütz, etwa 20 Jahre früher entstanden, wird mit untrüglichem Gespür für Geist und Sprache dieser Musik umgesetzt.

Gardiner und seine Ensembles haben wieder eine beeindruckende Leistung sängerischen und instrumentalen Könnens und lebendigen Musizierens vorgelegt, gepaart mit souveränem und erfrischend unakademischem Umgang mit älterer Musik. Die Gesangssolisten dieser Produktion sind sämtlich Mitglieder des Monteverdi Choir, junge professionell geschulte, wendige Stimmen, die glatt und unverbildet die adäquate Realisierung dieser Musik garantieren. Die solistisch besetzten Instrumentalisten (zwei Violinen und Continuo-Gruppe) musizieren, bei Schütz und in der sechsten Buxtehude-Kantate durch das Gambenensemble „Fretwork“ verstärkt, unprätentiös und mit unbestechlichem Sinn für musikalischen Bau und Artikulation.

Gerd Hüttenhofer



Illustrative Neo-Romantik.



Artimov, Mattinates für Trio, Romantic Capriccio, Hymns of Sudden Wafts, Prelude to Sonnets, Moonlight Dreams; Nelly Lee (Mezzosopran), Alexander Golyshv (Flöte), Igor Makarov (Saxophon), Alexei Semionov (Cembalo), Dmitri Alexeyev (Klavier), Yuri Smirnov (Klavier), The Alikchinova String Quartet u. a.; *MFSL/Inakustik CD 918* (WD: 75'05'') AAD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Kammermusikalisch einwandfrei.
Fertigung: Einwandfrei; Textbeilage (englisch) etwas dilettantisch.

Vyacheslav Artimov (geboren 1940 in Moskau) gehört einer russischen Komponistengeneration an, die innerhalb der westlichen Kulturszene noch nicht integriert ist. Wer bei einem so ekstatischen Schallplatten-Untertitel wie „Songs, Hymns & Dreams“ allerdings eine außergewöhnliche, hymnische Musik erwartet, wird enttäuscht. Die „Hymns of Sudden Wafts“ (1982/83) sind zwei figurativ gebrochene, etwas eklektizistische Stücke für Saxophon, Cembalo und Klavier. Eher kühl, distanziert und von scharfer Zeichnung sind die „Mattinates“ (Morning Songs, 1979/83), ebenfalls für Trio (Flöte, Violine, Gitarre). Die gestische Unentschiedenheit und rhythmische Unverbundlichkeit beider Kompositionen steht eher in einem deutlichen Widerspruch zu einem Titel wie „Songs“ oder „Hymns“. Das „Romantic Capriccio“ (1976) für Ensemble und die „Moonlight Dreams“ (1982) für Mezzosopran, Altflöte, Cello und Klavier verstärken den klischeehaften, nachempfundenen Eindruck der Musik; neuro-mantische Versatzstücke und kraftlose Lyrismen umgeben den Hörer mit einer geschmeiden, etwas künstlichen Expressivität, die vor allem auf Grund mangelnder rhythmischer Stringenz nicht zu packen vermag. Das illustrative Moment der Musik scheint mir dabei der poetischen Essenz im Wege zu stehen.

Natürlich bleibt es fraglich, ob ein westlich geprägter Hörer hier gerecht ist; gleichwohl scheint es legitim, eine Kultur, die lange Zeit isoliert war, so ernst zu nehmen, daß man ihr ins Gesicht blickt, als wär's die eigene Kultur. Und eine laue Musik, die über Artifizial-Atmosphärisches nicht hinauskommt, sollte so benannt werden, auch wenn sie aus der UdSSR kommt. Hans-Christian von Dadelsen

ALTE MUSIK



Publikationen zur Alten Musik

- Alte Musik aktuell
Eine Monatszeitschrift mit Nachrichten, Plattenneuheiten, Rezensionen, Interviews, Konzertterminen usw.
- CD Gesamtkatalog Alte Musik
- Vollständiges Interpretenregister zum CD Gesamtkatalog Alte Musik
- Alte Musik und Postmoderne
Zur Bedeutung der Alten Musik im Musikleben
- Geschichte der historischen Aufführungspraxis

Spezialversand für CD's mit Alter Musik

24. – 26. Mai 1991

Musik vom Mittelalter bis zur Klassik
Konzerte an historischen Stätten



Konzerte mit:

Los Angeles Baroque Orchestra
Pomerium Musices, New York
Schola Antiqua, Puerto Rico
Julianne Baird, Konrad Junghänel
Akademie für Alte Musik Berlin
Capella Savaria, Ungarn
Weimarer Barockensemble
The Bach Ensemble, New York
Ausstellung von Nachbauten historischer Musikinstrumente

Prospekte:

PRO MUSICA ANTIQUA
Postfach 1000 47 · 8400 Regensburg
Tel. (09 41) 52687 · Fax (09 41) 53094